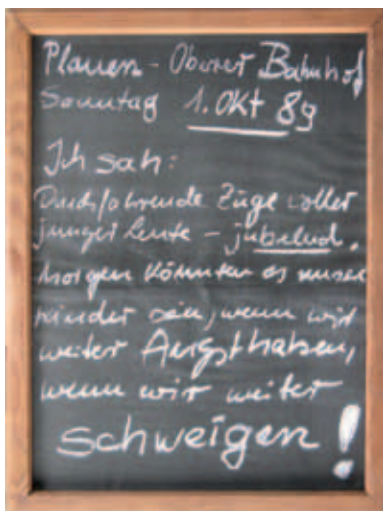


Aus Prag in die Freiheit

Am 1. Oktober 1989, es war ein Sonntagvormittag, standen wir, meine Frau und ich, auf dem Bahnsteig des Oberen Bahnhofs in Plauen. Mit der erst unlängst eingerichteten Direktverbindung Hof-Plauen erwarteten wir Familie Leopold Wagner aus Hof. Er, ein pensionierter Eisenbahner, hatte 1987 eine Flaschenpost in die Saale geworfen, die unsere Kinder vor unserem Wochenendhaus an der Bleiloch-Saaletalsperre aus dem Wasser fischten. So kam ein reger Ost-West-Briefverkehr zustande, der auch in der Hofer Zeitung stand. „Flaschenpost – auch eine Möglichkeit deutsch-deutscher Kontakte.“



Der Aufruf in der Wartezimmergalerie der Staatlichen Arztpraxis II in Meerane, Am Altmarkt, hing vom 1. bis 3. Oktober 1989. Vom 2. Oktober 2009 bis 31. März 2010 war er Teil einer Ausstellung im Deutsch-Deutschen Museum von Mödlareuth. (Originalgröße 50 mal 70 cm)

Wir hatten uns in Ermangelung einer Westreisegenehmigung noch nie sehen können.

An besagtem 1. Oktober 1989 waren wir sehr zeitig in Plauen und fast die Einzigen auf dem Bahnsteig. Der Zug aus Hof hatte Verspätung. Wir wunderten uns über die inzwischen immer zahlreicher werdenden Bahnpolizisten. Es war unheimlich. Plötzlich rauschte aus dem Norden ein langer Personenzug heran und



Zug mit winkenden Flüchtlingen am Hofer Hauptbahnhof

© Bernhard Ott

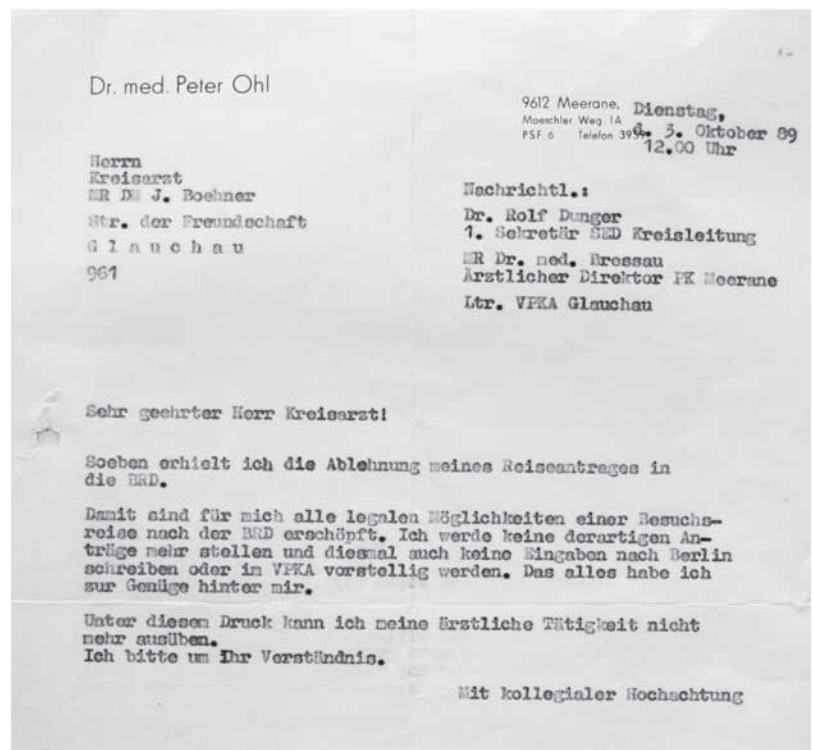
mit vollem Tempo durch den Bahnhof. Aus den Fenstern hingen jubelnd dicht gedrängt die Fahrgäste heraus. Uns durchlief es heiß und kalt.

Dann wurde auf dem Nachbargleis ein Zug mit geschlossenen Güterwagen hereingeschoben. Kurz darauf rauschte ein weiterer übervoller Personenzug, diesmal hinter dem Sichtschutz des Güterzugs, vorbei. Wir haben das Rufen und Jubeln noch heute in den Ohren.

Uns wurde klar: Das waren die Züge aus Prag!

Für uns ist das bis heute hautnah ein überwältigendes Erlebnis.

Einige Zeit später trafen unsere Wagners aus Hof auf dem Oberen Bahnhof in Plauen ein. Auch sie standen bei unserem ersten Treffen noch unter dem gewaltigen Eindruck der auf der Gegenstrecke erlebten Prag-Züge. Beide sind vor Jahren hoch betagt gestorben.



Zu Hause entstand der eingefügte Text, den wir in einem großen Rahmen im Wartezimmer meiner Staatlichen Arztpraxis aufhängten. Die anderen Rahmen der traditionellen Wartezimmergalerie füllten wir nur mit schwarzen Pappen. Nach drei Tagen wurde ich zum Kreisarzt geladen. Er drang auf eine Entfernung des Textes. Bis dahin hatten es aber schon sehr viele Patienten gelesen. Unmittelbar nach erneuter Ableh-

nung eines Besuchsreiseantrags in die BRD am 3.10.1989 schrieb ich den folgenden Brief, den meine Frau am gleichen Nachmittag dem Kreisarzt in Glauchau überbrachte. Ich war nicht mehr in der Lage, Auto zu fahren, und musste meine Hausbesuchsrunde abbrechen ...

Am 6. Oktober 1989 bekam ich durch Vermittlung des Kreisarztes erstmalig nach dem Bau der Mauer eine Westreise genehmigt.

Im Mai 1990 wurde ich nach 25-jähriger Hausarztstätigkeit zum Bürgermeister in Meerane gewählt und habe das Amt elf Jahre ausgeübt. Für mich, meine Familie und meine vielen Patienten war das eine sehr schwierige Entscheidung, den Beruf für die Stadt aufzugeben.

Heidi und Dr. med. Peter Ohl, Meerane